Zeitschrift: Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles

Herausgeber: Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft

Band: 28 (1985)

Heft: 3

Artikel: Der transsylvanische Phönix : zum 300-Jahr-Jubiläum der Herausgabe der "Goldenen Bibel" von Miklós Kis 1685

Autor: Whitehouse, Charles

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-388447

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

CHARLES WHITEHOUSE (ZÜRICH)

DER TRANSSYLVANISCHE PHÖNIX

Zum 300-Jahr-Jubiläum der Herausgabe der «Goldenen Bibel» von Miklós Kis 1685

«Mit Gottes Hilfe werde ich noch Schriften schaffen, die in jedem Teil Europas bemerkenswert sein werden[1]» schrieb Miklós (Nikolaus) Kis 1684 aus Amsterdam in einem Brief an Bischof Mihály Tófeus und Mihály Teleki, dem Kanzler von Transsylvanien, über den Fortschritt seiner Neuausgabe der reformierten Bibel in Ungarisch. Diesem Vorsatz folgte er tatsächlich, und heute ist er uns vor allem als Schöpfer einer der schönsten Spätrenaissanceschriften bekannt, nämlich der sogenannten «Janson»-Antiqua und der «Janson»-Kursiv.

Die Schriften, die Kis in seiner zehnjährigen Tätigkeit als Stempelschneider und Schriftgießer in Amsterdam geschaffen hat, bilden nicht nur einen wichtigen Punkt in der stilistischen Entwicklung der Antiqua und Kursiv in Europa, sondern sie stechen bis heute noch durch ihren besonderen Reiz heraus. Der Zweck dieses Aufsatzes, 300 Jahre nach der Veröffentlichung seiner «Goldenen Bibel[2]», ist in erster Linie, auf die gesamte Breite seiner Tätigkeiten hinzuweisen. Denn in seinem relativ kurzen Leben von 1650 bis 1702 war Kis als Schriftgestalter, Stempelschneider, Drucker, Verleger, Philologe, Theologe, Lehrer und Erzieher tätig. Eine Kombination von Berufen, die auch im damaligen Europa eher außergewöhnlich war, und das übliche Mißtrauen gegenüber einem vielseitig Begabten erweckte. Wenn auch nicht immer mit materiellem Erfolg gesegnet, so haben seine Tätigkeiten immer wieder wesentliche Resultate erbracht, sei es in der Entwicklung der Schrift, für die Orthographie der ungarischen Sprache und die Wiederherstellung des ungarischen Bibeltextes oder im Verlagswesen.

Geboren im kleinen Dorf Misztótfalu[3], im nördlichen Siebenbürgen, wuchs Miklós Kis im reformierten Teil Ungarns auf, und der reformierte Glaube prägte sein ganzes Leben und Werk. Denn zu dieser Zeit war Siebenbürgen ein nominell unabhängiges Fürstentum zwischen dem Reich der Habsburger und dem der Osmanen. In Siebenbürgen bestand ein enger Zusammenhang zwischen der relativen politischen Selbständigkeit und der konfessionellen Toleranz, die den Ungarn die freie Ausübung des calvinistischen Glaubens in enger Verbindung mit den Zentren der Reformation in Holland und in der Schweiz erlaubte. Noch heute ist in Debrecen, der wichtigsten Stadt des reformierten Ungarn, der Einfluß von Zwingli und Calvin bis in bildliche Darstellungen hinein nicht zu übersehen. Dieser Einfluß war auch für die berufliche Entwicklung von Kis wegweisend. Nach theologischen Studien am berühmten Collegium Academicum von Nagyenyed und nach einigen Jahren Tätigkeit als Rektor einer Schule in Fogaras, wurde er von den Leitern der siebenbürgischen reformierten Kirche nach Holland gesandt. Zweck dieser Mission war die Herausgabe einer neuen Bibel in ungarischer Sprache. Es war damals unmöglich, die Nachfrage der reformierten Kirche nach Bibeln, als der Basis des Glaubens, in Ungarn zu befriedigen. Holland war jedoch nicht nur ein Zentrum der Reformation, sondern weltweit auch das Zentrum des Druck- und Verlagswesens.

Kis beabsichtigte, an einer holländischen Universität zu studieren, um Pfarrer zu werden. Nebenbei sollte er als Korrektor der neuen Bibel arbeiten, die von der siebenbürgischen Kirche bei Daniel Elsevier in Amsterdam in Auftrag gegeben wurde. Sein Freund, der Schriftsteller und Arzt Ferenc Pápai Páriz konnte ihn jedoch vor der Ab-

Gestochenes Titelblatt der Goldenen Bibel.

reise davon überzeugen, eher Drucker als Prediger zu werden («von denen wir Gott sei Dank in Transsylvanien genügend haben...[4]»).

Als Kis in Amsterdam ankam, war Elsevier aber bereits gestorben, und das Bibel-Projekt mußte anders realisiert werden. So begann Kis 1680 als Lehrling bei dem berühmten Amsterdamer Drucker Blaeu zu arbeiten. Gleichzeitig zahlte er 200 Florin einem unbekannten Meister für sechs Monate Unterricht im Stempelschneiden. Dieser Unbekannte war wahrscheinlich Dirk Voskens: «Wobei mir mein Lehrmeister bei unseren Verhandlungen versprochen hat, daß er mir alle Regeln getreu weitergeben wird, aber daß es neun oder zehn Jahre Praxis braucht, um einen darin perfekt zu machen (da ich gewünscht habe, er soll mich ‹perfectus› machen)[5].»

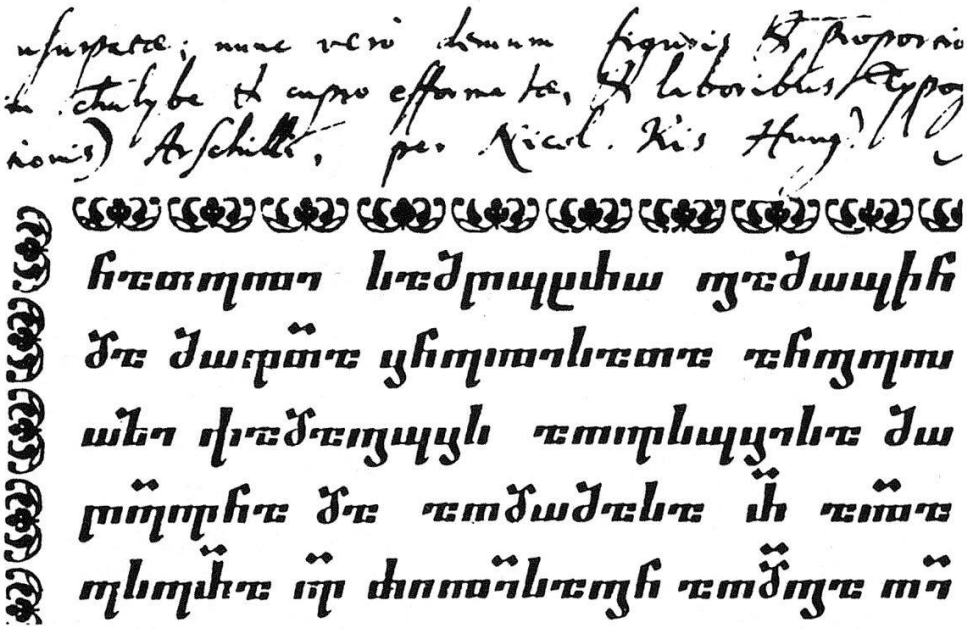
Inzwischen wurde aber auch in Siebenbürgen das Bibel-Projekt geändert. An einer Konferenz am 20. August 1681 fiel der Entscheid, die Bibel in Ungarn zu drucken und die von Johannes Janssonius 1645 in Amsterdam gedruckte Ausgabe unverändert als Vorlage zu gebrauchen. Kis sollte mitgeteilt werden, zurückzukehren und genügend Matrizen und andere Geräte für eine Offizin mitzubringen[6].

Diese Mitteilung erhielt Kis aber erst 1683. Die Verbindungen zwischen den Protestanten in Siebenbürgen und Holland waren durch den Vormarsch der habsburgischen Heere, die nach der Niederlage der Türken vor Wien bis Buda vorgestoßen waren, gestört. Jetzt war man gezwungen, über Polen und Norddeutschland zu reisen. (Ebenso erhielt Kis den späteren, vermutlich aus praktischen Gründen gefällten Entschluß, nun doch in Holland zu drucken, erst 1684 durch in Holland angekommene siebenbürgische Studenten.)

Kis war aber inzwischen nicht untätig geblieben. Mir der Hilfe von J. Csécsi und S. Kaposi Juhász, die beide in Utrecht studierten, und anderen, deren Namen uns nicht bekannt sind, konnte Kis den Text der Jansonius-Bibel von 1645 von Grund auf revidieren. Auf der Basis der «Hebraica Veritas» versuchten sie, alle Irrtümer – ob Druckfehler oder Abweichungen vom ursprünglichen Text – auszumerzen. Sie konnten zu diesem Zweck von ihrer Vertrautheit mit der ungarischen Orthographie und Grammatik sowie mit den biblischen Sprachen Gebrauch machen. Zum ungarischen Text von Szenci Molnár[7] verwendeten sie auch die holländische «Statenvertaling»-Ausgabe sowie englische Bibel-Interpretationen. Das Resultat war der definitive Bibel-Text der reformierten Kirche in Ungarn, der im 18. Jahrhundert fünfmal in Utrecht und achtmal in Debrecen nachgedruckt wurde[8]. Kis schuf eine Brevier Antiqua und Kursiv (etwa 7 Punkt) für die Bibel und gab sie in einer Auflage von 3500 Exemplaren bei einem Amsterdamer Drucker namens Abraham Olofszoon in Auftrag. Die Kosten der Herausgabe finanzierte er durch den Verkauf seiner Matrizensätze, da er keine finanzielle Unterstützung aus Transsylvanien erhielt. Dies gelang ihm leicht, da seine Versuche in der schwierigen Kunst des Stempelschneidens bald mit Erfolg gekrönt waren, wie Kis später mit Stolz berichtete[9]. Er konnte seine Schriften nach England, Schottland, Italien, Deutschland sowie auch in Holland verkaufen[10]. Zudem konnte er eine Lieferung von Stempeln und Matrizen für eine armenische Schrift mit einem armenischen Händler vereinbaren[11]. Durch zwei Briefe ist auch bekannt, daß Kis eine der ersten georgischen Schriften schuf[12]. In einem dieser Briefe, an den schwedischen Diplomaten Johan Gabriel Sparwenfeld gerichtet, schreibt Kis, daß er sich im Schnitt von lateinischen, deutschen, hebräischen, rabbinischen, deutsch-hebräischen, griechischen, syrischen, samaritanischen, koptischen oder ägyptischen und armenischen Schriften geübt habe. Er berichtet sogar, daß man ihn gebeten habe, chinesische Schriften anzufertigen. Ob dies je geschehen ist, weiß man nicht. Es kam auch eine Vereinbarung zustande, wonach Matrizen für zwei Grade Antiqua und Kursiv, sowie vier Grade He-

bräisch durch einen jüdischen Händler für Markus Frankel nach Polen geliefert werden sollten[13]. Bei diesem Geschäft erhielt er unter anderem die Zusage für einen Freipaß, um bei einer künftigen Rückkehr unbehelligt durch das katholische Polen in seine Heimat reisen zu können.

der diese Zeitschrift gesetzt ist – in sämtlichen Graden verwenden zu können und sie als Ganzes zu betrachten. Bis ins 17. Jahrhundert schufen die Stempelschneider im Auftrag verschiedener Drucker oder Schriftgießer eine Vielzahl von Schriftgrößen, ohne jedoch das Konzept einer einheitlichen



Detail aus der 1980 wiederentdeckten Schriftprobe der von Kis geschnittenen georgischen Schriften. Der handgeschriebene Namenszug «Nicol. Kis Hung.» ist möglicherweise Kis' eigenhändige Unterschrift. Die hier abgebildete Schrift ist eine halbfette «Khutsuri».

Das wohl wichtigste zeitgenössische Zeugnis der Amsterdamer Tätigkeit von Kis ist das einmalige «Amsterdam Specimen». Dieses Blatt im Format von rund 36 × 48 cm ist nur durch das Unikat im ungarischen Staatsarchiv in Budapest bekannt[14]. Darin sind 37 Schriften in 14 Graden gezeigt, 17 Antiqua- und 15 Kursivschnitte, drei Grade Hebräisch, ein Grad Griechisch und ein Musiknotensatz. Das Blatt ist ohne Jahreszahl, wird aber um 1686 datiert. Die Schriften treten nicht nur durch ihre Vielfalt hervor, sondern vor allem durch ihre Vollkommenheit. Das «Amsterdam Specimen» ist eines der ersten Beispiele einer einheitlichen Schriftfamilie, die so konzipiert ist, daß alle verschiedenen Grade der Serie zusammen als Einheit wirken. Heute sind wir gewohnt, eine Buchschrift – wie die Baskerville zum Beispiel, in Schriftfamilie zu entwickeln. So hat zum Beispiel Robert Granjon im 16. Jahrhundert, im Laufe seiner langjährigen Tätigkeit als Stempelschneider, fast alle Grade der Antiqua und Kursiv, sowie viele exotische Schriften für mehrere Auftraggeber geschnitten; es gibt jedoch keine zusammenhängende Granjon-Schriftfamilie.

Kis aber war einer der ersten, der das heute übliche Konzept der Schriftfamilie realisiert hat. In Anbetracht des bereits zitierten Ausspruchs seines Lehrmeisters stellt das von ihm nach einer etwa sechsjährigen Tätigkeit als Stempelschneider geschaffene «Amsterdamer Schriftmuster» eine beinahe unvorstellbare Leistung dar.

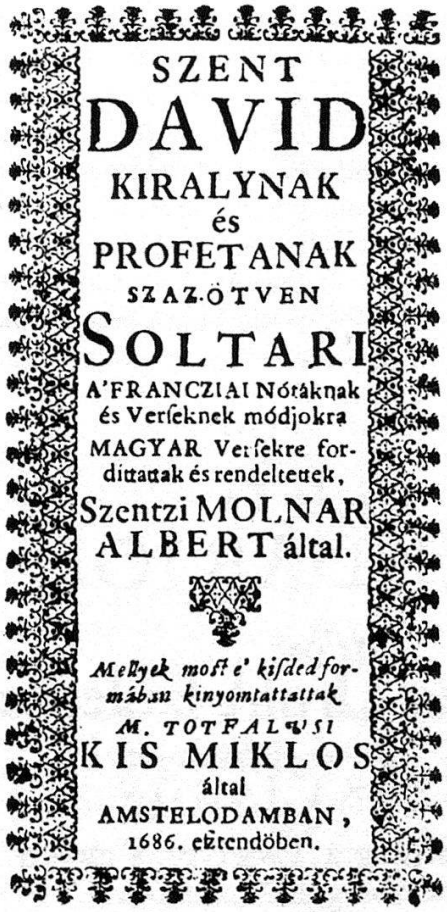
Neben seiner erfolgreichen Tätigkeit als Stempelschneider arbeitete Kis in Amsterdam an vielen anderen Projekten weiter. Der

Bibel folgte ein kleinformatiger Psalter[15] und 1687 ein Neues Testament[16]. Bekannt ist auch, daß er in England war, nicht aber, was er dort tat. Zu dieser Zeit war es für holländische Verleger ein lukratives Nebengeschäft, Bibeln nach England zu schmuggeln[17], und Kis stand mit einem dieser Verleger in enger Verbindung; vielleicht war er auch in dieses Geschäft verwickelt. Auf jeden Fall können wir seinen Notizen entnehmen, daß alles schief ging. Denn er schrieb: «Anglica terra vale: fueras mihi Carcer & Orcus; angelicam quo te dicere jure queam[18]?»

Man darf freilich seine Entscheidung, nach Siebenbürgen zurückzukehren (1689), nicht nur als Ausgangspunkt einer persönlichen Tragödie betrachten, sondern auch als einen großen Verlust für die Typographie. Im selben Jahr, kurz bevor er abreiste, erhielt er ein Angebot von Großherzog Cosimo III. Medici, für sechs Monate in Florenz zu arbeiten. Entschlossen, eine Schriftgießerei in Florenz zu gründen, hatte Cosimo bereits herausgefunden, daß Kis der beste Stempelschneider Europas war, und das nötige Zubehör bei ihm bestellt[19]. Was Kis mit der Gönnerschaft der Medici hätte schaffen können, läßt sich vielleicht anhand der Beispiele von Bodonis Arbeit, hundert Jahre später in Parma, vorstellen.

Aus patriotischen, wie auch vermutlich aus Glaubensgründen, war Kis aber fest entschlossen, nach Hause zurückzukehren. Der Kanzler von Siebenbürgen, Miklós Bethlen, schrieb ihm dazu: «Bringen Sie das Geschäft mit zurück. So werden wir aus Transsylvanien ein kleines Holland machen, bis wir beide eine Tonne Gold verdient haben[20].» So verließ er Amsterdam im Herbst 1689 mit dem größten Teil seiner Bibel- und Psalterausgaben, zum Teil gebunden, zum Teil in Bogen, mit seinen Werkzeugen, Stempeln und Matrizen – auch den Matrizen, die für Polen bestimmt waren. Zum Glück ließ er Sätze von Matrizen, wahrscheinlich zum Verkauf, in Amsterdam und in Leipzig zurück, den damals wichtigsten Zentren für den Handel mit Schriften[21].

Trotz seines Freipasses wurde er in Polen vorübergehend als Häretiker verhaftet. Seine Habseligkeiten wurden beschlagnahmt. Durch Intervention des Fürsten Mihály I. von Siebenbürgen (1632–1690) bekam Kis einen Teil seines Eigentums zurück, nicht aber alle Bücher. Der polnische Graf,


SZENT
DAVID
KIRALYNAK
és
PROFETANAK
SZAZ-ÖTVEN
SOLTARI
A'FRANCZIAI Nótáknak
és Verſeknek módjokra
MAGYAR Verſekre fordittatak és rendeltetek,
Szentzi MOLNAR
ALBERT által.
Mellyek most e' kiſded formában kinyomtattattak
M. TOTFALUSI
KIS MIKLOS
által
AMSTELODAMBAN,
1686. esztendöben.

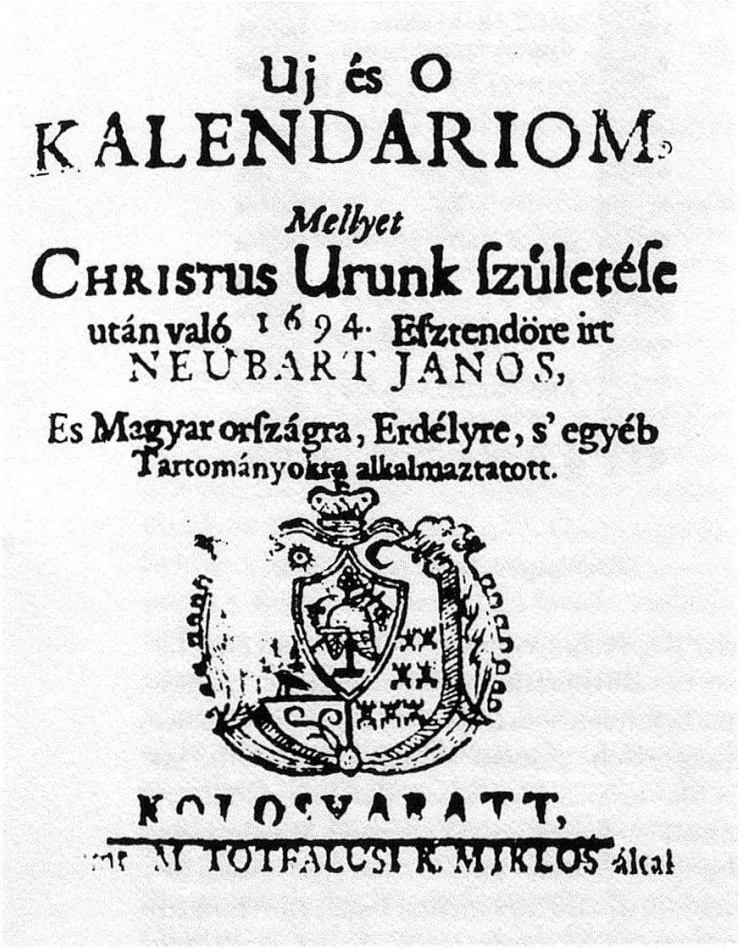
Titelblatt des Amsterdamer Psalters.

der Kis verhaftet hatte, fand bei ihm eine Liste der Bücher, die er mit sich führte. Darunter befanden sich auch die «Aranyos Biblia» (ungarisch: goldene Bibel). Diesen Titel las er als «arianische» Bibel – der Arianismus erfreute sich zu dieser Zeit einer Wiederbelebung in Mittel- und Osteuropa – und beschloß, die Bücher an den Papst zu schicken, um zu gewärtigen, «was Seine Heiligkeit dazu meint». Schließlich erhielt Kis seine Bücher zufällig durch eine Räuberbande zu-

rück, die in jener Gegend umherzog. Die Polen schienen angenommen zu haben, diese sei extra von Ungarn entsandt worden, um die Beschlagnahmung zu ahnden, und händigten die restlichen Bücher aus[22].

So kehrte Kis endlich nach Siebenbürgen zurück. Sein Land und er hatten sich aber in den dazwischenliegenden Jahren beide grundsätzlich verändert. Die Wiederherstellung der habsburgischen Macht in Mitteleuropa nach der Wende von 1683 führte zum faktischen Verlust der siebenbürgischen Unabhängigkeit. Die Städte waren von den Soldaten des Herzogs von Lothringen besetzt, die Bevölkerung verarmt und unterdrückt.

Kis selber war auch nicht mehr der begabte Musterknabe, der sein Land auf der Suche nach Weiterbildung verlassen hatte, um ihm und seinem Glauben dienen zu können. Die Absichten freilich waren bei seiner Rückkehr noch genau dieselben wie vor seiner Abreise. Inzwischen aber hatte er sich über zehn Jahre hinweg in mehreren schwierigen Berufen erfolgreich etabliert, in einer der fortschrittlichsten Städte der damaligen Welt, umgeben von einer Atmosphäre der Toleranz. Er war jetzt ein erfahrener und erfolgreicher Stempelschneider und Schriftgießer – bei weitem der beste, den es je in Ungarn gab – und zudem der Verleger des bisher vollkommensten reformierten Bibeltextes in Ungarisch. Seinen Schreiben kann man auch entnehmen, daß er sich seiner Fähigkeiten und Leistungen durchaus bewußt war, zitiert er doch «einen angesehenen Professor aus Belgien», der ihm attestiert hatte: «Man sagt, daß Du in der Kunst des Gießens und Schneidens von Schriften sämtliche Belgier übertriffst. Dein Meister hat sich einmal beklagt, daß Du sein Brot wegnimmst. Drukker, die Schriften wollten, sind an seiner Werkstatt vorbeigegangen und haben Dich aufgesucht[23].»


Uj és O
KALENDARIOM
Mellyet
CHRISTUS Urunk ſzületése
után való 1694. Eſztendöre irt
NEUBART JANOS,
Es Magyar orſzágra, Erdélyre, s' egyéb
Tartományokra alkalmaztatott.
KOLOSVARATT,
M TOTFALUSI K. MIKLOS álta

Titelblatt des Kalenders für 1684 (das erste von Kis nach seiner Rückkehr nach Ungarn verlegte Werk).

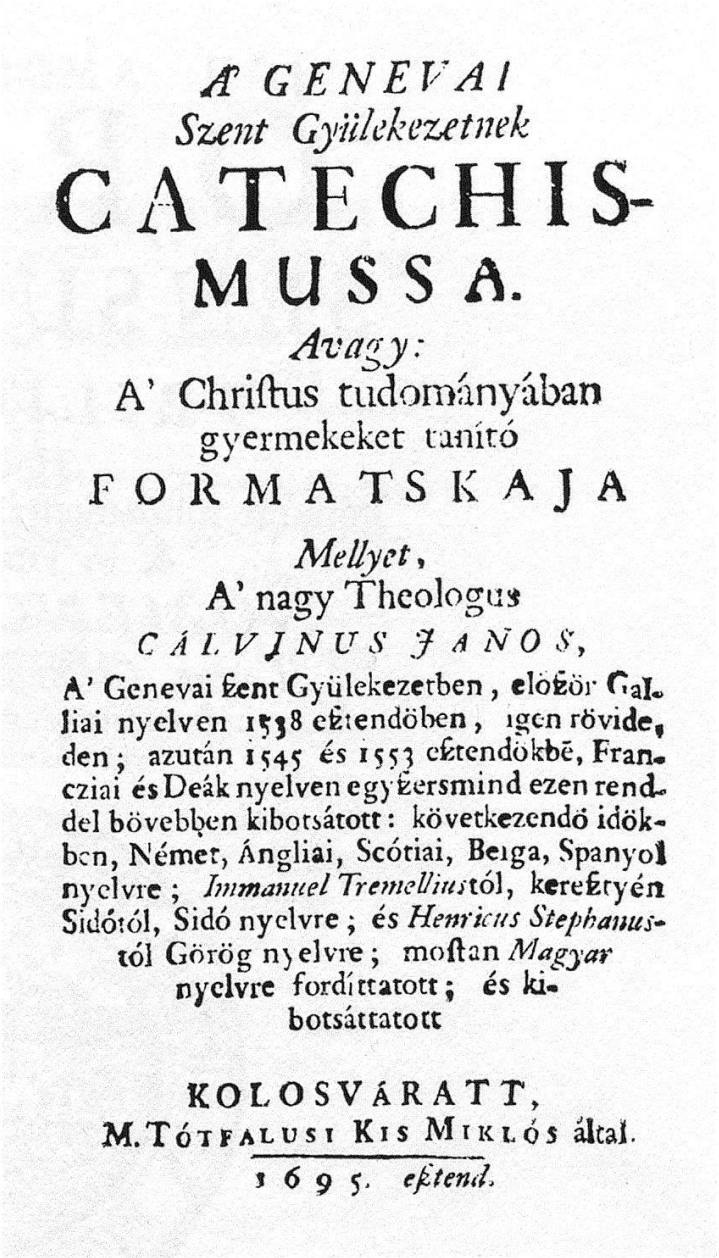
Bei seiner Rückkehr beabsichtigte Kis, ein auf seinem Interesse in Fragen des Glaubens und der Erziehung basierendes Verlagsprogramm aufzubauen. So verlegte er zwischen seiner ersten Veröffentlichung in Kolozsvár 1693 oder 1694[24] und seinem Tod 1702 über 110 anerkannte Werke[25]. Zum Vergleich sei erwähnt, daß bei der einzigen Presse in Ungarn, in Nagyszombathely, die nach der Befreiung von den Türken über eine großzügige Finanzierung verfügte, in dieser Zeit rund 250 Bücher erschienen, in Debrecen 35[26]. Die von Kis verlegten Bücher widerspiegeln getreu seine reformierte Einstellung. Nüchtern in der Typographie, handlich im Format, gut durchdacht und so gut gesetzt und gedruckt, wie es die damaligen Umstände zuließen, sind sie vor allem solide Gebrauchsware. Verschwenderische Prunkstücke gibt es keine, dafür aber viele Taschenformate. Die Schriften, die er in Kolozsvár verwendete, sind zum Teil seine eigenen, zum Teil ältere, von anderen Händen geschaffene. Daß er nicht ausschließlich seine eigenen Schriften

verwenden konnte, obwohl er mit Recht stolz auf sie war, begründete er mit der Unmöglichkeit, solche in Ungarn anzufertigen. Er wollte die Matrizen, die er in Leipzig zurückließ, wieder haben, um diese nicht nur zu verwenden, sondern auch als Muster zur Ausbildung neuer Handwerker zu benützen. Denn das Schlagen und Justieren von Matrizen verlangt nicht weniger Können, als das Schneiden neuer Stempel[27].

Unter den Titeln die er herausbrachte sind lateinische Texte, ein Donatus, Werke von Erasmus, Vossius, Calvin und Comenius. Wir finden darunter auch das erste ungarische Buch über Amerika, nämlich die Übersetzung (möglicherweise von Kis selbst) von Increase Mathers Aufsatz «In West-Indien...», sowie eine hebräische Grammatik, den Professoren Johann Heinrich Hottinger von Zürich und Johannes Buxtorf von Basel gewidmet. Hinzu kommen ein ungarisches Orthographie-Buch, Werke bekannter ungarischer Schriftsteller, Kochbücher, Sammlungen von kirchlichen und weltlichen Ordonnanzen, Kalendarien sowie die Schauspielprogramme eines Kollegiums[28].

Es erstaunt allerdings, daß dieses Kollegium eine jesuitische Schule war. Ebenso druckte der Erzprotestant Kis 1699 zwei Werke des Jesuiten Emmanuel Alvarez. Vielleicht war Kis zu dieser Zeit nicht mehr in der Lage, als Drucker Aufträge abzulehnen, nachdem sich seine Beziehungen zur reformierten Kirche bis zur Unversöhnlichkeit verschlechtert hatten.

Seine umfangreiche verlegerische Tätigkeit nach seiner Rückkehr entfaltete sich vor einem Hintergrund zunehmenden Unmuts und Ärger mit seiner Kirche. Seine alten Freunde und Gönner waren in der Zwischenzeit gestorben. Seine cartesianische Philosophie wie auch seine störende Art, Fehler in Handschriften zu bemerken und zu korrigieren, bevor er sie druckte, schufen ihm Feinde. Seine Widersacher meinten auch, sein Sitzplatz in der Kirche sei zu gut und die Kleider seiner jungen Frau zu schön für die eines «Eisenhändlers»[30].


A' GENEVAI
Szent Gyülekezetnek
CATECHIS-
MUSSA.
Avagy:
A' Christus tudományában
gyermekeket tanító
FORMATSKAJA
Mellyet,
A' nagy Theologus
CÁLVJNUS JÁNOS,
A' Genevai szent Gyülekezetben, elöször Galliai nyelven 1538 esztendöben, igen rövidenden; azután 1545 és 1553 esztendökbē, Francziai és Deák nyelven egyszersmind ezen renddel bövebben kibotsátott: következendö idökben, Német, Ángliai, Scótiai, Belga, Spanyol nyelvre; *Immanuel Tremelliustól*, keresztyén Sidótól, Sidó nyelvre; és *Henricus Stephanustól* Görög nyelvre; mostan *Magyar* nyelvre fordíttatott; és kibotsáttatott
KOLOSVÁRATT,
M. TÓTFALUSI KIS MIKLÓS által.
1695. *esztend.*

Reformierte Theologie von Kis gedruckt: Calvins Genfer Katechismus von 1537 ins Ungarische übersetzt. Der Text auf dem Titelblatt gibt Auskunft über Ausgaben in anderen Sprachen.

Stein des Anstoßes war aber in erster Linie die Änderungen des Bibeltextes von 1685 durch Kis. Als Rechtfertigung veröffentlichte er 1697 seine «Apologia Bibliorum[29]», um seine Revisionen zu belegen. Meinungsverschiedenheiten verwandelten sich bald in offene Feindseligkeiten. Aufschlußreich ist das Titelblatt eines im selben Jahr erschienenen Buches über ein großes Feuer in Kolozsvár[31]. Hier betrachtet er die Naturkatastro-

JOH: AMOS COMENII

ORBIS SENSUALIUM TRILINGVIS,

Hoc eſt:

Omnium fundamentalium in Mundo rerum & in vita actionum

NOMENCLATURA.

Latina, Germanica, & Hungarica.

In uſum & commodum Scholaſticæ noſtræ Juventutis noviter emiſſa.

CLAUDIOPOLI.

Ex Officina Nicolai Kis de M. Totfalu.

Annô M. DC XCVIII.

Titelseite zur Ausgabe der «Orbis Sensualium» von Comenius.

phe als eine direkte Vergeltung Gottes («der schwere Peitschenschlag» für die Abweichung im Lebensstil der Stadtbevölkerung von der Bibel und eine «Mahnung für deren Bekehrung zu Gott». Im folgenden Jahr erschien sein «Mentség[32]» – was sich vielleicht am besten als «Einspruch» übersetzen läßt. In diesem erschütternden Dokument läßt er

volumen minus	ein Rieß/	egy kis-kötést,
horum decem	und dern zehen	ennek tize (bált)
volumen majus.	einen Ballen Papier	egy nagy kötést.
Diu duraturum,	Was lang währen soll/	A' minek sokkáig keil tartani
scribitur in membrana.	wird geschriebē auff Pergament.	az irattatik pargaminára.

XCIII.

Typographia	Die Buchdruckerey	A' könyv-nyõtatás.
Typographus m. 2.	Der Buchdrucker	A' könyv-nyomtatónak
habet æneos typos, m. 2.	hat ehrne Buchstaben (Schrifft)	vannak érczböl-való bötüi
magnô numerô,	in grosser Mänge/	nagy Számmal
distributos us, a, um.	so außgetheilet sind	mellyek el-vannak oSztva
per loculamenta.	in die Schrifft-Kasten	tartó helyetskékre.
Typotheta m. 1.	Der Schrifftsetzer	A' bötü-Szedegetö
eximit illos,	nimbt dieselben/	ki-Szedi azokat
singulatim,	einen nach dem andern	egyenként,
& componit	und setzet	és öSzve-Szedi
(secundum exemplar, n. 3.	(nach) der Vorschrifft	(az eleibe adott irás Szerint,
quod	welche	a' melly
retinaculô n. 2.	auff dem Tenackel (Halter)	a' terjeSztö-fán
ipsi præfixum est)	vor ihm stecket)	elötte-áll)
verba, n. 2.	Wörter/	a' szókt
gnomone, m. 3.	in den Winckelhaken	a' mustrába:
donec fiat	bis es wird	míg egy rend
versus; m. 3.	eine Zeile,	(vége lezen:

hun:

Textseite aus dem «Orbis Sensualium», mit dreisprachigem Druckerei-Glossar.

seinem Zorn über seine Feinde, über ihre Unwissenheit, Borniertheit und Voreingenommenheit freien Lauf[33], – und erklärt seinen Widerstand: «Si totus mundus se mihi opponat, ego toti mundo me opponam, nec desistam, dum spiritus hos reget artus[34]», in der Zuversicht, daß er nicht allein stehe: «Si Deus nobiscum, quis contra nos?»

III. *Réſze.* 81

Boros Leves.

BOrt mézzel forrally-fel, abba bors, gyömbér, ſáfrány, maloſa-ſzölöt, fügét, és lapos ſzeltre add-fel: fellyül ránts tyukmony rátottát, és add-fel, mondolát-is tégy belé, és jobb léſzen.

Rák töltve.

FÖzd-meg a' Rákot, és a' húsát tiſztítsd-meg, vagdald-meg petreſelyem levéllel, majoránnával együtt, kenyér béllel, bors, gyömbér, ſáfránnyal, egy vagy két tyukmonyat-is törj-bélé, és rántsd-meg vajban, mézben, és a' Rák hajat töltsd-meg véle, és két Rákot tégy egybe, egyiknek a' fejét ide, máſikat tova egybe kell dugni, és úgy rakd a' fazékba tsak lév nélkül, és tsináld-bé, és magában hadd párlódgyék-meg.

Lapos Téſzta.

VÉgy két vagy három tyukmonyat, vizet, ſót, gyúrj téſztát, és ſzép vékonyon terítsd-el, metéld-el tsak úgy lapoſſan négy-négy ſzegre, mint a' négy újod, és hánd forró vizbe, forrald-fel, ſzedd-ki a' vizböl, rakd tálba, és közben-köz-

Seite eines von Kis in Koloszvár verlegten Kochbuchs: Die Rezepte betreffen Weinsuppe (Boros Leves), gefüllte Krebse (Rák töltve) und Blätterteig (Lapos Teszta).

Das «Mentség» enthält aber nicht nur Kis' Abfertigung seiner Feinde – das heißt jetzt der siebenbürgischen reformierten Kirche in corpore – sondern auch viel über seine Erfahrungen in Holland. Somit hinterließ er uns eine wertvolle Informationsquelle über seine eigene Betätigung wie auch über Vorgänge im holländischen Druckerei- und Verlagswesen zu einer Zeit, als sie weltweit führend waren.

Den Kirchenvorstehern aber war das «Mentség» zu viel. Wir kennen natürlich nur Kis' Seite der Geschichte; von der anderen Seite wäre sicher auch etwas zu erfahren. Das «Mentség» läßt keinen Zweifel daran aufkommen, daß Kis im Charakter weder zurückhaltend noch bieder war. Daß er ein Prophet in seinem eigenen Land war, scheint ebenso klar. Er wurde schließlich von der Kirche gezwungen, einen Widerruf des «Mentség» zu veröffentlichen[35], sowie öffentlich Buße zu tun, was eine fast unerträgliche Demütigung für diesen so stolzen und frommen Mann sein mußte. Verständlicherweise ließ seine Gesundheit von 1699 an immer mehr nach, und Kis starb, verzweifelt und ausgebrannt 1702, erst 52 Jahre alt.

Seine Schriften gingen in den Besitz der Kirche über und sind durch verschiedene spätere Inventare bekannt. Sie tauchen gelegentlich im 18. Jahrhundert in Druckschriften aus der Gegend auf. Aber die Kampagne gegen ihn ließ auch nach seinem Tode nicht nach. Trauerreden über Kis wurden aus allen Büchern, in denen sie erschienen, herausgerissen. Das Abschiedsgedicht «Erdély féniks» (der transsylvanische Phönix), das sein Freund Ferenc Pápai Páriz ihm widmete, war 1767 nur in einem einzigen Exemplar bekannt – vermutlich aus dem Nachlaß des Autors[36]. So war es später Péter Bod möglich, die Gedichte wieder zu drucken und für die Nachwelt zu erhalten, denn das einzige Original, wie auch die Handschrift, die Bod damals verwendete, sind inzwischen verschollen.

Es liegt jedoch in der Natur des Phönix, wiedergeboren zu werden. Bods Hoffnungen, durch den Neudruck des Gedichts von Pápai-Páriz, den «Daciae Phoenix» auf diese Weise wieder aufleben zu lassen, haben sich seither langsam, aber weitgehend erfüllt. Das vergessene und verlassene Grab von Kis wurde durch den Pfarrer von Kolozsvár gegen Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt. Zu dieser Zeit begann sich ein neues

Groot Canon Romein

Intramus mundum autore, inhabitamu arbitro, derelinquimus judice ſummo illo numine; cui tribuuntor laus honor ac benedictio, in ſecula ſeculorum.

Groot Canon Curſiv

Intramus mundum autore, incolimus arbitro deserimus iudice ſummo illo numine; cui tribuuntor laus, ac benedictio, in ſecula ſeculorum: amen; amen.

Clein Canon Romein

Dominus ille omnium liberrimus, ſumme bonus ſumme potens ſumme ſapiens, in quem nulla cadit mutatio aut conversionis obumbratio, a quo per quem in quem omnia, in quo nos etiam vivimus movemur & ſumus. mmmenelanann

Clein Canon Curſf

Dominus ille omnium liberrimus, ſummè bonus, ſummè potens, & ſummè ſapiens, in quem nulla cadit mutatio vel conversionis obumbratio; à quo per quem in quem omnia, in auo nos etiam vivimus movemur & sumus. Adſligi

Aſcendonica Rom

Ipſe quidem erat ab aeterno in ſe ac per ſe ſatis beatus, cui nihil omnino ad complementum omnimodae beatitudinis desideraretur, propoſuit nihilominus ante tempora ſecularia, ſecundum merum beneplacitum ſuum, ut alias etiam naturas certo tempore produceret.

Aſcendonica Curs

Ipſe quidem erat ab aeterno in ſe ac per ſe ſatis beatus, cui nihil omnino ad complementum omnimodae beatitudinis deſideraretur; propoſuit nihilominus ante tempora ſecularia, ſecundum merum beneplacitum ſuum alias etiam naturas certo tempore producee

Parangon Romein

Itaque dum oportunum cenſuit, vocavit ipſe ea quae non erant, ſtiteruntque ſe illico ad nutum vocantis potentem unumquodque ſecundum ſe riem ſuam, absque mora; adeo ut numero dierum non ultra ſenarium impenſo, in ſam hanc mundi machinam cum omni ſuo ornatu ac plenitudine conſummatam cerneres.

Parangon Curſ

Dum itaque oportunum cenſuit, vocavit ipſe ea quae non erant, ſtiteruntque ſe illico ad nutum vocantis potentem sine mora; adeo ut numero dierum non ultra ſenarium impenſo, immensam hanc mundi machinam cum omni ſuo ornatu ac plenitudine consummatam cerneres.

Text Romein

Dignum revera admiratione opus, tantopere ſuperans captum humanum, ut permulti hominum, & ii quidem ſapientes habiti mundum increatum putarent æternumque pronuntiarent; cum penitus nequirent lumine rationis perſcrutari & eruere, quotandem modo, quibus machinamentis, qua vi aut arte tam incomprehenſibilis, tam decenter ordinata atque ornata moles e nihilo educi potuerit

Text Curſiv

Dignum revera admiratione opus, tantum ſuperans captum humar permulti hominum, iique ſapien. ti, mundum increatum putavent, æt numque pronuntiarent; cum penitus quirent lumine rationis perscrutari eruere, qua vi aut arte, quibus machinamentis, tam incomprehenſibilis, tam decenter ordinata atque ornatu moles, e nihilo potuerit educi.

Auguſtin Romein

Illi nihilominus contra, qui magis ſobrie ratiocinati ſunt, agnoverunt in ipſo etiam gentiliſmo, ubi nullum ſupernaturale lumen ſplenduit, quod univerſum hoc ſuum aliquando habuerit initium, certaque originis primordia; longeque magis ii qui ierum divinarum cognitionem e divite ſacrarum ſcripturarum penu deprompſerunt, articulum inter credendos de condito mundo indubitatum habent.

Auguſtin Curs

Illi nihilominus contra, qui magis ſobrie ratiocinati ſunt, agnoverunt in ipſo etiam gentilismo, ubi nullum ſupernaturale ſplenduit lumen quod univerſum hoc ſuum aliquando habuerit initium, certaque originis primordia; licet circa eam veritatem nonnihil hallucinati.

Auguſtin Curs

Longe autem magis ii, qui rerum divinarum cognitionem e divite ſacrarum ſcripturarum penu deprompſerunt, quorumve animi non naturæ ſolum, ſed gratiæ etiam lumine illustrati sunt, articulum inter credendos de condito mundo indubitatum habent.

Mediaen Romein

Profecto non immerito, nec abſurde aut inconvenienter nominare licet mundum hunc theatrum divinarum virtutum, ac perfectionum; in quo creator ipſe luculenter ſpectandam proponit tum æternitatem ſuam, tum omnipotentiam,
tum incomprehenſibilem ſapientiam ac omniſcientiam, tum bonitatem, tum denique omnipræſentiam, immenſitatem, rectitudinem, iuſtitiam, ſanctitatem, miſericordiam; imo omnium perfectionum, atque omnium eorum, quæcunque concipiuntur diuinæ naturæ quadrare, bonorum cumulum ac theſaurum.

Mediaen Curs

Profecto non immerito, nec abſurde aut inconveniente nominare poſsumus mundum hunc theatrum divinarum virtutum ac perfectionum; in quo ut creato ita conſervato, creator ipſe luculenter ſpectandam proponit tum æternitatem ſuam, tum potentiam omnia pervadentem.
tum imperſcrutabilem ſapientiam ac omniſcientiam, tum bonitatem, tum denique omnipræſentiam, immenſitatem, rectitudinem, miſericordiam, ſanctitatem; imo omnium perfectionum, atque omnium eorum, quæcunque concipiuntur diuine naturæ quadrare, bonorum cumulum ac theſaurum.

Deſcendiaen Romein

Ne vero ſplendidum hoc ampliſſimumque theatrum, vel, ut ita dicam, amphitheatrum, actusque in eo produci ſoliti, nec non ſcenarum miraculoſæ alterationes ſuis carerent ſpectatoribus, provida eadem prima cauſa abunde proſpexit; creavit enim ſibi imprimis coeleſtem quaſi familiam, mentes nimirum ſeu ſpiritus illos inviſibiles, excellentibus intellectus ac voluntatis facultatibus præditos, ampliſque viribus, quos angelos dicimus.
qui infinita multitudine, (præter illos, qui cito ſemet ipſos a bonis per apoſtaſiam ſepararunt, eoque in ima tartara præcipitarunt,) tanquam totidem miniſtri, aut intimi ſummi Regis aulici, in ſupernis collocati choris, ſpeculantur, ſcrutantur, mirantur, laudant ac celebrant opera creatoris, eique cum ſumma alacritate miniſtrantes, indefinenter gloriam ac magnitudinem tribuunt.

Deſcendiaen Curs

Cæterum ne ſplendidum hoc ampliſſimumque theatrum, vel, ut ita dicam, amphitheatrum, actusque in eo produci ſoliti, nec non ſcenarum miraculoſæ alterationes ſuis carerent ſpectatoribus, eadem prima Cauſa abunde providit; creavit enim ſibi imprimis coeleſtem quaſi familiam, mentes nimirum ſeu ſpiritus illos inviſibiles, inſignibus intellectus ac voluntatis facultatibus præditos, ampliſque viribus, quos angelos dicimus; qui in ſupernis (præter illos qui cito ſe a bonis per apoſtaſiam ſepararunt, eoque in ima tartara præcipitarunt,) collocati choris, ſpectant, mirantur, laudant opera creatoris, eique cum ſumma alacritate miniſtarntes, indefinenter gloriam tribuunt.

Garmont Romein

In altera amphitheatri parte in terra conſtitutus homo eſt, conſtructus ex anima & corpore, illâ angelorum, hôc animalium brutorum naturæ ſimilis: de cœlo data illa, hoc ſumptum ex terra, ut utriusque particeps & incola exiſteret, propter corpus in terra ad tempus habitaret, propter animam tandem ſurſum in cœlos migraret. In eum finem conditus ad imaginem Dei eſt, in integritate, eximia intellectus ſapientia & rectitudine voluntatis: utque & corporeæ vitæ bono & excellentiæ ſat conſultum eſset, in amœniſimo conſtitutus horto eſt, ubi nihil vel ad uſum vel ad delicias ipſi deſideraretur; utpote quum nactus ſit etiam dominium in cæteras omnes creaturas corporeas.

Garmont Curs

In altera amphitheatri parte in terra conſtitutus homo eſt, conſtructus ex anima & corpore, illa angelorum, hoc animalium brutorum naturæ ſimilis; de cœlo data illa, hoc ſumptum ex terra, ut utriusque particeps & incola exiſteret; propter corpus in terra ad tempus habitaret, propter animam tandem ſurſum in cœlos migraret. In eum finem conditus ad imaginem ipſius met plaſmatoris Dei eſt, in integritate, eximia intellectus ſapientia & rectitudine voluntatis; utque & corporeæ vitæ bono & excellentiæ ſat conſultum foret, in amœniſimo conſtitutus horto eſt, ubi nihil, tam ad uſum quam ad delicias ipſi deeſset, nacto adhæc dominium in alias omnes creaturas corporeas.

Burgois Romein

Nec tamen ſtatus iſte præſens, ſatis licet ſplendidus & felix, ultimus hominis finis erat, & ſummum bonum, quo altius aſpirare & tendere nec expediret, nec fas eſſet, aut ex quo caſus ipſi in deteriorem ſtatum obtingere non poſſet; ſed erat via ad quærendum & conſequendum bonum perfectius, vitam meliorem & ſtabiliorem: in qua tamen via ſi retrorſum verſus a propoſito ſibi ſcopo recederet, contrarium bono malum, eique ſummo ſummum, vitæ mortem, beatitudini miſeriam infinitam reperiret.
Nimirum creator, qui nemini quicquam debebat, poteſtatemque liberrimam in lutum, ex quo quid fingebat, habebat in ſtatu primo utriusque generis creaturarum rationalium, angelorum nempe & hominum, reliquit locum explorationi perfectæ eorum obedientiæ, ad quam ſufficientibus utrosque donis, ſimul & mandatis inſtruxerat: quam ubi compleſſent, illi confirmandi & perpetuandi in ſtatu ſuo eſſent; hi promovendi etiam in ſublimiorem beatitudinis gradum.

Burgois Curs

Status tamen iſte præſens, ſatis licet ſplendidus & felix, non erat ultimus hominis finis, & ſummum bonum, quo altius aſpirare & tendere nec expediret, nec fas eſſet, aut ex quo caſus ipſi in deteriorem ſtatum obtingere non poſſet; ſed erat via ad quærendum & conſequendum bonum perfectius, vitam meliorem & ſtabiliorem in qua tamen via ſi retrorſum verſus a propoſito ſibi ſcopo recederet, contrarium bono malum, eique ſummo ſummum, vitæ mortem, beatitudini miseriam infinitam reperiret. Scilicet creator, qui nemini quicquam debebat, poteſtatemque liberrimam in lutum, ex quo quid fingebat, habebat, in ſtatu primo utriusque generis creaturarum rationalium, angelorum nempe & hominum, reliquit locum explorationi perfectæ eorum obedientiæ; ad quam ſufficientibus utrosque donis ſimul & mandatis inſtruxerat: quam ubi compleſſent, illi confirmandi in ſtatu ſuo eſſent, hi promovendi etiam in ſublimiorem beatitudinis gradum

Brevier Rom

Sed ecce quid factum! cecideruntutteque; diſpari tamen ſorte & eventu. Cecideruntangeli ex parte, numquam amplius reſurrecturi; cecidit humanum genus totum in capite ſuo parente primo, tanquam trunco ramorum omnium, ortum exinde ſortiturorum; ita tamen, ut copia ei daretur reſurgendi, & ex parte defacto eſſet reſurrecturum, cæteris in lapſu ſuo manſuris & perituris. Sic videt, quam mirabiliter, ſtupenda & imperviis nobis viae praeceſſit procedit que creator, ſecundum multiplicem ſapientiam ſuam, in dispenſatione gratiæ ac iuſtitiæ ſuæ circa utramque intelligentem creaturam, ut merito exclamet: o profundas divitias tum ſapientiæ tum cognitionis Dei! quam inſcrutabilia ſunt ejus iudicia, & ejus viæ imperveſtigabiles!

Brevier Curſ

Sed ecce quid factum! Cecideruntutteque, diſpari tamen ſorte & eventu. Cecideruntangeli ex parte, numquam amplius reſurrecturi; cecidit humanum genus totum, in capite ſuo, parente primo, tanquam trunco ramorum omnium ortum exinde ſortiturorum; ita tamen, ut copia ei daretur reſurgendi, & ex parte defacto eſſet reſurrecturum, cæteris in lapſu ſuo manſuris & perituris. Sic videt, quam mirabiliter, ſtupenda & imperviis nobis viae praeceſſit procedit que creator, ſecundum multiplicem ſapientiam ſuam, in dispenſatione gratiæ ac iuſtitiæ ſuæ circa utramque intelligentem creaturam, ut merito exclamet: o profundas divitias tum ſapientiæ tum cognitionis Dei, quam inſcrutabilia ſunt eius iudicia, & eius viæ imperveſtigabiles!

Colonel Rom

Sint vero licet viæ, ſeu actiones Dei, earumque modi, menſuræ, rationes, ſcopi, & connexiones, in mundo gubernando exercitæ, & ab ipſo ante ſecula decretæ, imperveſtigabiles homini, præſertim dum eſt in ſtatu lapſus ſui; nequaquam tamen Deus omnem voluntatem actionequae ſuas ab homine necaere voluit, ſed clementer largitus eſt ei tum capacitatem, tum media & occaſiones perveniendi ad cognitionem voluntatis ſuæ, quæ vitam eius dirigere debeat: ut convinci ſatis-ſuperque, etiam in tribunali conſcientiæ ſuæ quod voluntaria inobedientia culpa ſit quæ peric, & reddatur inexcuſabilis, dum rationem redditurus eſt de omnibus factis ſuis, in extremo illo & tremendo iudicii die, ut auferat mercedem ſuam

Colonel Curs

Sint vero licet viæ, ſeu actiones Dei, earumque modi, menſuræ, rationes, ſcopi, & connexiones, in mundo gubernando exercitæ, & ab ipſo ante ſecula decretæ, imperveſtigabiles homini, præſertim dum eſt in ſtatu lapſus ſui; nequaquam tamen Deus omnem voluntatem actionequae ſuas ab homine necaere voluit, ſed clementer largitus eſt ei tum capacitatem, tum media & occaſiones perveniendi ad cognitionem voluntatis ſuæ, quæ vitam eius dirigere debeat; ut convinci ſatis-ſuperque, etiam in tribunali conſcientiæ ſuæ quod voluntaria inobedientia culpa ſit quæ peric, & reddatur inexcuſabilis, dum rationem redditurus eſt de omnibus factis ſuis, in extremo illo & tremendo iudicii die.

Nomparel Rom

Dedit enim ei imprimis legem naturæ, inſculptam cordis & conſcientiæ ejus tabulis, quæ dictat facienda vel fugienda, præſcribit mandaque bonum, rectum, iuſtum & honeſtum; prohibet malum, pravum, turpe & iniquum; inculcat Deum creatorem, conſervatorem, & benefactorem amandum, timendum, colendum, proximumque mutuo amore proſequendum. Imo etiam in ſcriptis eandem legem exhibuit tandem hominibus, una cum variis liberi dominii ſui placitis; liget id quidem cum diſcretione nationum. Iſta vero omnia minime terminabant divinam circa hominem lapſum nutricationem, neque continebant ſummam gratiæ, quam indulgere eo ipſi clementia Dei judicia & Dominii ſui poſset; ſed erant velut media ducentia ad ſopum alium, monſtrantia & commendantia eximium illud opus, quod operari Deus jam olim conſtituiſset in eius bonum.

Nomparel Curſ

Dum enim lex, qualiqualis, propter magnam naturæ humanæ corruptionem abſolute impotens eſset ad liberandam ex periculi lapſu hominem, ad tollendam condemnationis reatum, adque vitam beatam obtinendam, nihilque aliud in homine operari poſset, niſi ut argueret ipſum ſua miſeria ac impotentia, addidit divina benignitas voluntatis ſuæ gratiaſa revelationem, promittendo homini, & variis modis primitus oſtendendo, tandemque reipſa in mundum dimittendo ſalvatorem, antigenitum nempe ſuum, qui ſacrificio ſuimet-ipſius perdidum genus humanum redimeret; qui cum conſummaviſſet per obedientiam & paſſiones totum id, quod ſui muneris erat, in gloriam ſuam intravit, invitans mundum peccatis immerſum ad reſpiciendum & fidem; quam contumaciter reſpuentes, & gratiæ ſalutaris oblationem contemnentes aut negligentes, æterno, eoque horribili mulctabitis exitio.

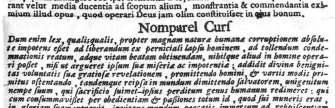
Peerel Rom

Tu igitur, o homo, cave, ne brutorum inſtar terræ affixus obliviſcaris originis ſuæ; que tui: evigila ex lethifero vanitatum mundanarum veterno, attolle in altum oculos, quære & cognoſce ſaltorem tui & omnium. En habes ad hoc librum naturæ, tot paginas in infinitum expanſi, potentes ſervarii, ſapientereque gubernati mundi; quas auctor ipſe tot inſcripſit documentis, tamque manifeſtis divinitatis ſuæ, ut niſi tu ſponte oculos claudere, teque in tenebras abdere velis, vel palpando in Deum impingere, eumque offendere queas. Id ſi non ſatis, habes etiam librum revelationis, a Deo ipſo in manus tuas traditum, in quo ſe tibi ſat clare cognoſcendum ipſe exhibuit, in ſua natura, perfectis, operibus, inque ſua de ſtatu tuo voluntate; propoſuit tibi bonum & malum, viam vitæ & mortis ut hujus tenore percitus iſtam cibi ſequendam ſuscipias.

Peerel Curſ

Tuminent iræ, maledictio, & execrationis divinæ flamma impie & ſcelerate vivorum illius; ſapi in tempore, ne æternum pereas, homo. Inſinuat abeatque in aures tuas ſex divina, dictus, irisque tonitrus, intus confirmatis: tyrannorum Deum, diligo proximos, exit virtutem, fuge vitia, emplefleere vera animi ſobriete ſervatoris, qui in redemptionem mundi datus eſt, meritum & gratiam, ut ejusdem judicis in die novi: ſtino gratiaſam audias ſonoritatem. Contra eſt hora mortis, migrat, ne imporatum te opprimat: appone animam ad cogitandum indeſinenter de ipſa vita tua vivere, immolis tua pone in loco ipſa: ſumere ſor de terrenis, appliica ſerenis: cogita te hic in diverſorio, in mundo, temporarium duntaxat hoſpitem eſſe, & alio iſtic, in patriam nempe tuam properandum: utere hic, quæ mundus dat, non frueris: labore, tanquam ſemper viſtu-rus, vive quasi ſtatu mortiuus: ne attrahe mundum, ſed ne ſpiritu vel fuge adversantem, ne ipſe te, ne quinquam vergiversantem, trahat, non ducat.

Deſcendiaen Nooten



Mediaen Griex

Ἀξιόν ἐστι τὸ ἀρνίον τὸ ἐσφαγμένον λαβεῖν τὴν δύναμιν καὶ πλοῦτον καὶ σοφίαν καὶ τιμὴν καὶ εὐλογίαν καὶ πᾶν κτίσμα ὃ ἐστιν ἐν τῷ οὐρανῷ καὶ ἐν τῇ γῇ, καὶ ὑποκάτω τῆς γῆς, καὶ ἐπὶ τῆς θαλάσσης ἃ ἐστι, καὶ τὰ ἐν αὐτοῖς πάντα, ἠκουσα λέγοντας. Τῷ καθημένῳ ἐπὶ τῷ θρόνῳ καὶ τῷ ἀρνίῳ ἡ εὐλογία καὶ ἡ τιμὴ καὶ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας αἰώνων

Parangon Hebræus

לב טהור בראה לי אל
הים ורוח נכון חדשב
בקרבי אל תשליכני
מלפניך ורוח קדשך
אל תקח ממני צפפץ

Auguſtin Hebr

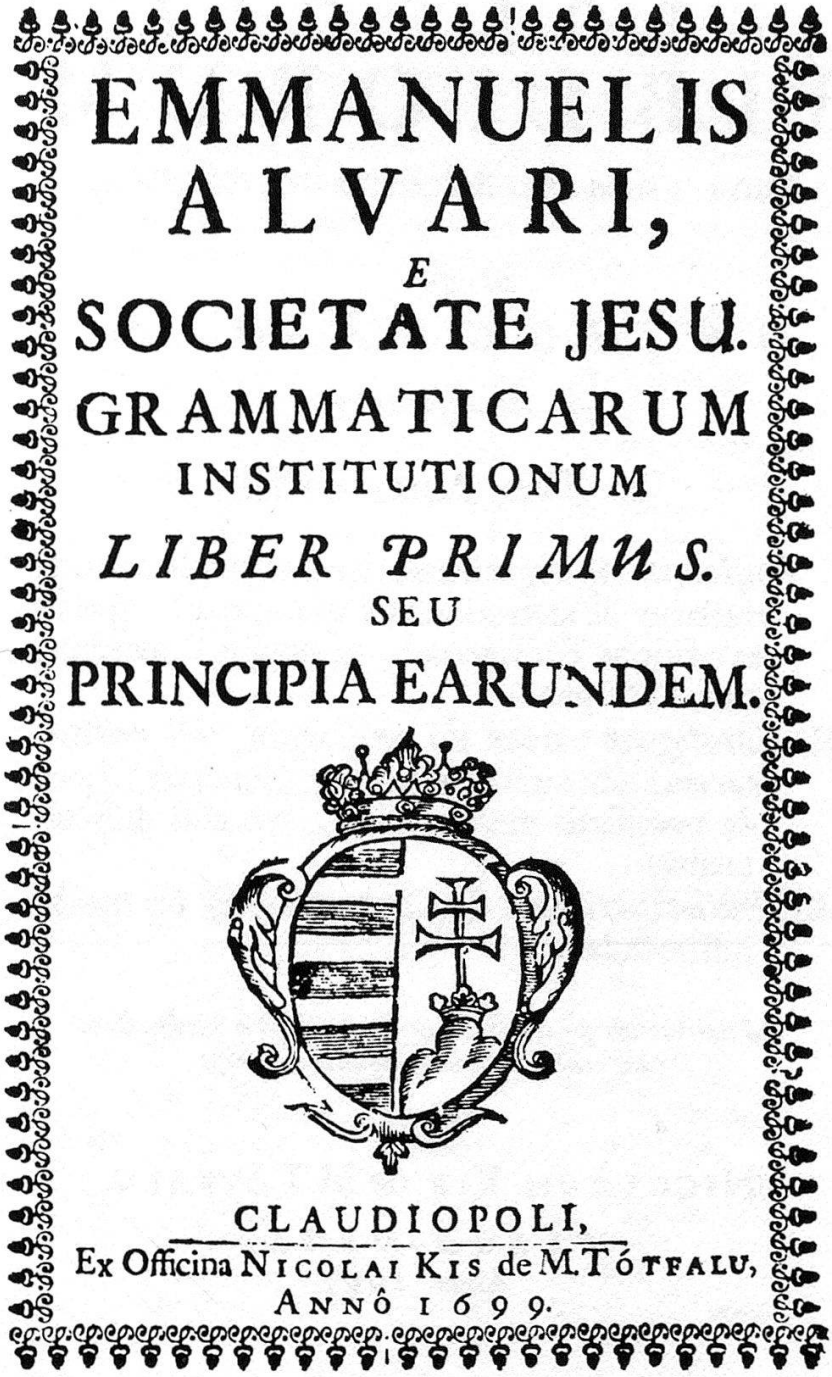
חָנֵּנִי אֱלֹהִים כְּחַסְדֶּךָ כְּרֹב רַחֲמֶיךָ
מְחֵה פְּשָׁעָי: הֶרֶבֶּה כַבְּסֵנִי מֵעֲוֹנִי וּ
וּמֵחַטָּאתִי טַהֲרֵנִי: כִּי פְּשָׁעַי אֲנִי אֵדָע
וְחַטָּאתִי נֶגְדִּי תָמִיד: לְךָ לְבַדְּךָ חָ
חָטָאתִי וְהָרַע בְּעֵינֶיךָ עָשִׂיתִי לְמַ
עַן תִּצְדַּק בְּדָבְרֶךָ תִּזְכֶּה בְּשָׁפְטֶךָ:

Garmont Hebr

הֵן־בָּעָוֹן חוֹלָלְתִּי וּבְחֵטְא יְחֻמַּתְנִי אִמִּי: הֵן־אֱמֶת חָ
חָפַצְתָּ בַּטֻּחוֹת וּבַסָּתֻם חָכְמָה תודיעני: תְּחַטְּאֵנִי ב
בְּאֵזוֹב וְאִטָּהֵר תְּכַבְּסֵנִי וּמִשֶּׁלֶג אַלְבִּין: תַּשְׁמִיעֵנִי ש
שָׂשׂוֹן וְשִׂמְחָה תָּגֵלְנָה עֲצָמוֹת דִּכִּיתָ: הַסְתֵּר פָּנֶיךָ מ
מֵחֲטָאַי וְכָל־עֲוֹנֹתַי מְחֵה:

Begeert iemandt Af-ſlagen of Matryzen van deeze Letters, nu eerſt geſneden door Nikolaas Kis, addreſſeere zich aan den voorn. Meeſter, woonende t'Amſterdam, op d'Achter Burg-wal, over de Brouwery van de Zwaan, ten huize van Wamer Warnersz. zal de zelve voor een redelyke prys bekomen.

Das Amsterdamer Schriftmusterblatt von Miklós Kis.


EMMANUELIS
ALVARI,
E
SOCIETATE JESU.
GRAMMATICARUM
INSTITUTIONUM
LIBER PRIMUS.
SEU
PRINCIPIA EARUNDEM.

CLAUDIOPOLI,
Ex Officina NICOLAI KIS de M. TÓTFALU,
ANNÔ 1699.

Kis als Drucker von katholischen Büchern: die Titelseite der «Grammaticarum Institutionum» von Emmanuel Alvarez, SJ. Der Holzschnitt zeigt das Wappen Ungarns.

Interesse für ihn in Ungarn zu regen. Der «Mentség» wurde von F. Gyalui neu gedruckt. Das «Siralmas Panasz» wurde zum 190. Todestag herausgegeben. Bücher und Artikel erschienen über ihn; 1902 wurde ihm sogar ein Denkmal errichtet[37].

Zur selben Zeit (1903) kaufte Daniel Berkeley Updike, der wohl die schärfsten Augen

APOLOGIA
BIBLIORUM
Anno 1684. Amſtelodami impreſſorum,

ùt &
ORTHOGRAPHIÆ
in iis obſervatæ:

In Tres Partes diviſa.

I. *Epiſtolam Apologeticam*, in qua utplurimum tractatur de alterationibus quibusdam, quæ in ea Editione contigerunt, earumque Generibus, cum Exemplis.
II. *Catalogum vocum ibi omiſſarum, hìc reſtitutarum:* ubi interim ſignantur (duntaxat) Loca de neceſſariis mutationibus, vel aliis difficultatibus.
III. *Ratiocinationem* de Orthographia eo modo inſtituenda.

Ad multorum præjudicia de iis concepta medendum cum coactione à nobis invitis expreſſa

Per
NICOLAUM KIS de M.TÓTFALU.
CLAUDIOPOLI
Anno 1697.

Titelseite der Apologia Bibliorum, die auch den Inhalt beschreibt: zuerst eine Abhandlung über die von Kis vorgenommenen Änderungen, dann eine vollständige Aufzählung davon und schließlich Gedanken über die verwendete Schreibweise.

überhaupt für gute Schrift und Satz besaß, für seine Merrymount Press eine kleine Garnitur «Renaissance Holländisch» von der angesehenen Druckerei W. Drugulin in Leipzig[38]. Über die Herkunft der Schrift war nichts bekannt. Die Matrizen hatte Drugulin bereits 1874 von der Schriftgießerei Erhardt erworben. Updike benützte die Schrift von

II. *Voces, ſententiæ & verſus in Bibliis Hung.* A. 1645. *Amſtelodami editis incuriâ quadam omiſſi; in iisdem* ibid. A. 1684. *imprimi cœptis acri ſtudiô ac fideli operâ Hungarorum S. S. Theologiæ Studioſorum, in Celeberr. Academia Ultrajectina p. t. commorantium ſuis locis reſtituti.*

NB. Obſ. *notat aliquam variationem, quam etiam pateſcere oportuit, ut conferre volentibus innoteſcat.*

IN GENESI.

CAP. VERS. *Omiſſa*

11: 8. Az Iſten.
25, 30. minden.
2: 7. Az ember.
3: 24. útjának.
4: 2. vólt.
7. avagy nem.
11. kirekeſztetett.
5: 5. mellyekben élt.
6: 5. tsak.
18. és a' te fiaid.
7: 4. negyven.
16. önéki.
23. e' földröl.
8: 9. e' galamb.
9: 2. minden.
Obs.
9. pedig imé.
10: 31. Az ö nyelvek ſzerint.
11: 3. és égeſsük jól meg.
9. az Ur.
15. és leányokat.
29. Sárai. a' Náchor feleségének neve.
31. és Lótot a' Hárannak (fiát.
12: 7. Abrám.
11. ímé.
13: 8. avagy.
14: 8. Királya *bis.*
16. az ö attyafiát.
17. *Obſ.*
15: 12. ímé pedig.
10. *Obſ.*
18: 28. igazaknak
19: 4. *Obſ.*
9. arra a' férjfiúra.
10. a' ház ajtaja.
16. kezét.
19. én velem,
20. kérlek.
30. két.
34. önéki.
35. ſem.
21: 16. a' tömlöböl.
21. felnevekedjék.
22: 2. néked.
Obſ.
6. együtt.
11. az égböl.
12. én érettem.
13. ímé.
23: 11. néked adom.
17. *Obſ.*
24: 6. *Obſ.*
20. és meríte.
29. azért Lábán.
39. az én Uramnak.
40. ſzüntelen.
42. moſt.
46. magáról.
62. forrás.
63. Isák.
66, 67. *Obſ. num.*

C 3 26:

Textseite der Apologia Bibliorum mit einer Liste der fehlenden Worte im Buch Genesis der 1645 in Amsterdam erschienenen ungarischen Bibel.

Zeit zu Zeit, obwohl er nur eine kleine Menge besaß[39]. Ein großer Teil dieser Matrizen wurde 1919 von der Schriftgießerei Stempel gekauft.

1922 zeigte Stempel die von Drugulin erworbenen Schriften zum ersten Mal unter dem Namen von «Janson»[40], in der Meinung, sie stammten aus dem Werk von Anton

Janson, einem holländischen Stempelschneider, der um 1670 in Leipzig tätig war. Nach Jansons Tod waren seine Schriften nach Holland zurückgebracht worden, wo sie Wolfgang Dietrich Erhardt 1710 von Jansons Erben für seine Schriftgießerei käuflich erworben hatte.

Im gleichen Jahr 1922 erschien Updikes klassische Geschichte der «Printing Types». Darin wurde eine in Florenz 1691 gedruckte Buchseite reproduziert, deren Schriften eine «moderne» Stilrichtung aufwiesen. Er zeigte auch «echte holländische Schriften» aus der Schriftgießerei Ehrhardt um 1739. Er bemerkte, daß diese Schriften des 17. Jahrhunderts im Schnitt holländisch waren, kannte aber ihre Herkunft nicht. Die starke Ähnlichkeit zwischen diesen Schriften fiel ihm damals nicht auf[41].

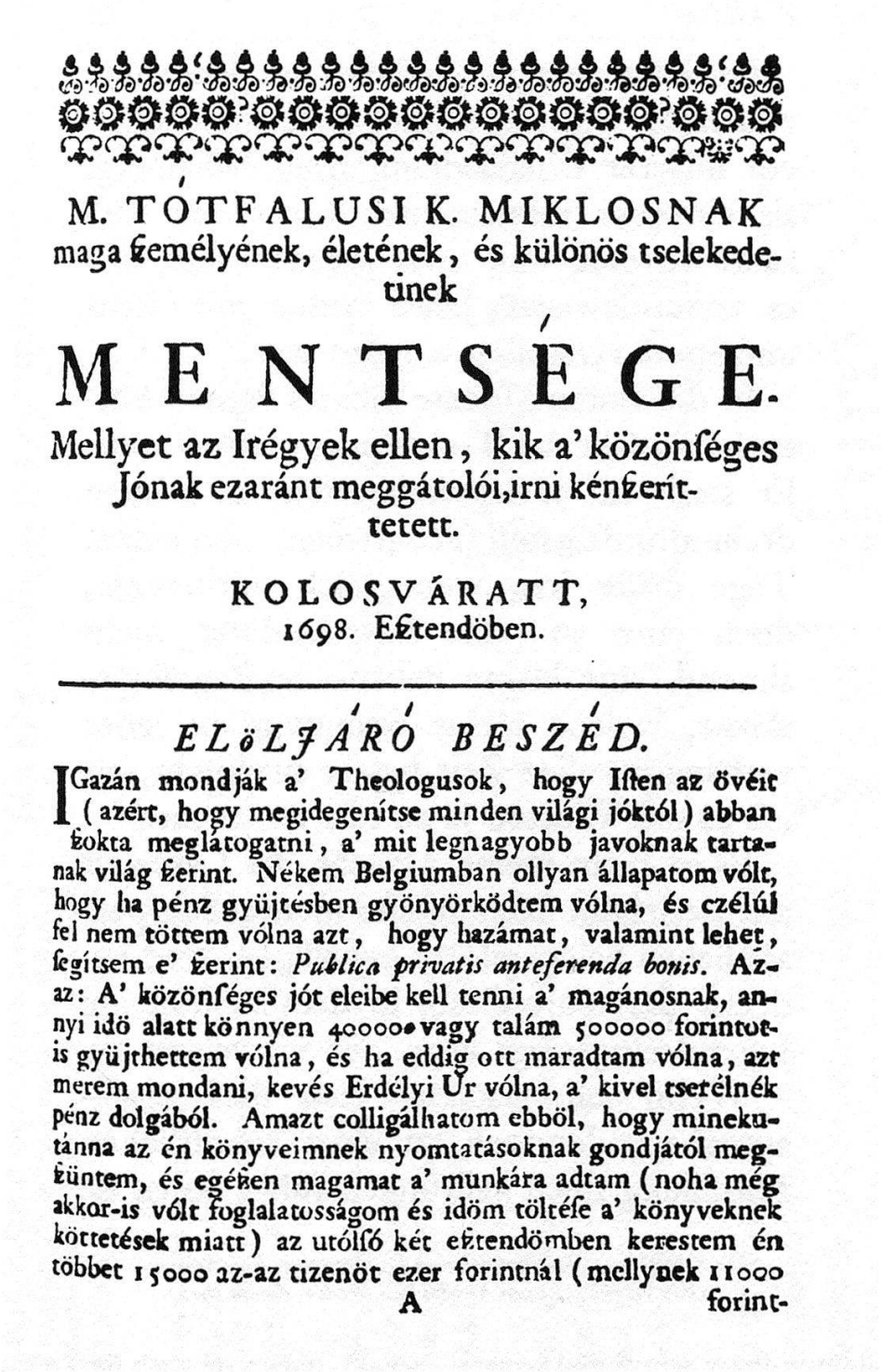
Die «Janson»-Schrift war auch dem Auge von Stanley Morison nicht entgangen. Er zeigte sie 1923 in seinem Buch «On Type Faces» und rätselte in seinem Briefwechsel mit Updike im selben Jahr weiter über deren Herkunft[42]. Das Interesse der beiden führenden Meister der Schriftgeschichte ließ nicht nach. Updike brauchte eine größere Menge Schrift für seine Ausgabe des amerikanisch-episkopalischen Gebetbuches von 1928[43], und Morison nahm deswegen mit Stempel wieder Kontakt auf[44]. Als künstlerischer Berater der Monotype Corporation schwebte Morison ein Neuschnitt der Schrift vor, damit sie auch für Maschinensatz verfügbar wäre. Er bemerkte nämlich, daß gewisse Grade der Schriften den Eindruck erweckten, als ob sie spätere Nachschnitte seien, wie er 1935 Jan van Krimpen schrieb[45].

Seine Absicht war deshalb, nicht nur eine mehr oder weniger genaue Kopie einiger Grade anzufertigen, wie die in den dreißiger Jahren gemachten Varianten der Linotype- und Monotype-Gesellschaften in Amerika, sondern einen bereinigten Neuschnitt zu schaffen.

Die Monotype Erhardt erschien im November 1937. Sie basierte auf der Tertia Antiqua und Kursiv der Erhardtschen Schriftenmuster aus der Zeit um 1720. Morisons Anweisungen an die Fabrik sind erhalten geblieben. Die Schrift verdankt vielleicht ihm so viel wie dem ursprünglichen Schöpfer selbst; trotzdem ist die Herkunft unverkennbar. Er verwendete sie 1939 für einen Bericht über seine weiteren Recherchen nach der Herkunft der Original-Schrift[46]. Durch seine Arbeit und A. F. Johnsons' Studien über die Entwicklung der Druckschriften im 17. Jahrhundert wurde immer klarer, daß, wer auch die «Janson»-Schrift geschaffen hatte, Anton Janson es nicht sein konnte[47]. Die frühe und weitreichende Verbreitung der Schrift sowie genaue Vergleiche mit sicher von Janson geschaffenen Schriftmustern, ließen diese Zuschreibung nicht mehr zu. Das Rätsel um die Herkunft der «Janson»-Schriften wurde aber, wie Johnson bemerkte, dadurch «eher noch größer».

Nichts hatte sich darin wesentlich geändert, als Harry Carter um 1950 eine schlechte Photographie eines Schriftmusterblattes mit hebräischen Schriften erhielt. Es war eine Photographie des 1942 in Ungarn von Lajos Kelemen und Imre Kner wiederentdeckten Amsterdamer Schriftmusters von Kis. Wegen der schlechten Qualität der Photographie mit einiger Mühe, jedoch mit zunehmender Sicherheit konnte er das Rätsel aufklären: Die «Janson»-Schriften waren von Kis geschnitten worden. In Zusammenarbeit mit George Buday – ein Ungare, wohnhaft in England, aber aufgewachsen in Kolozsvár – konnte er 1954 seine Schlußfolgerungen veröffentlichen[48].

Die Schriften, wie sie heute noch bestehen, sind natürlich nicht in allen Aspekten identisch mit den Schriften des Amsterdamer Schriftmusters. Es haben sich, wie Morison bemerkte, einige Fremdkörper eingeschlichen. Die heutige 10 Punkt Antiqua ist im wesentlichen eine Schrift des 16. Jahrhunderts mit verschiedenen später abgeänderten Lettern. Die 14 und 16 Punkt Kursiv sind spätere Schnitte – eventuell von Christian Zinck im 18. Jahrhundert angefertigt, um die fehlenden Originale zu ersetzen. Ähnlich wurden



M. TÓTFALUSI K. MIKLOSNAK
maga ſzemélyének, életének, és különös tselekedetinek

MENTSÉGE.

Mellyet az Irégyek ellen, kik a' közönſéges Jónak ezaránt meggátolói, irni kénſzer

Beiläufig gesagt, ist dieses im Jahre 1852 vollendete Bild im Frühling 1876, unmittelbar vor unserer Übersiedlung nach Nürnberg, als ein sehr interessantes Kunstwerk verkauft worden, und zwar gerade dahin, wo es vierundzwanzig Jahre vorher mit Hohn und Spott verstoßen worden war.

In die ersten Monate meines Pariser Aufenthaltes fällt der Tod meines guten Vaters. Er starb am 9. September 1851, an seinem dreiundfünfzigsten Geburtstage. An jenem Tage malte ich, wenngleich vorbereitet, doch eine so nahe Entscheidung nicht ahnend, eine kleine italienische Begräbnisskizze, welche meine Stimmung in jener verhängnisvollen Zeit besser ausdrückt, als ich es mit Worten je zu tun vermöchte.

Es ist nicht meine Absicht, die Lesewelt mit Berichten über meine menschlich persönlichen Schicksale zu behelligen, und ich decke das teure Grab, in dem auch meine Jugend eingesargt liegt, mit Schweigen zu.

Wenn ich, nachdem ich dies ausgesprochen, dennoch zu einer schriftlichen Mitteilung mich gedrungen fühle, so ist es,

Die Schriften von Kis im Gebrauch bei Drugulin. Eine Seite aus «Ein Vermächtnis von Anselm Feuerbach», Berlin 1912.

Die Qualitäten dieser Schrift sind keinem namhaften Buchgestalter dieses Jahrhunderts entgangen: Updike in Amerika, Francis Meynell in England, Giovanni Mardersteig in Italien, Jan Tschichold in Deutschland sind einige der bekanntesten. Durch Nachschnitte ist sie den verschiedenen Satzsystemen angepaßt worden. Nun hat sie auch den Sprung ins elektronische Zeitalter geschafft, indem sie auch für Lichtsatz adaptiert worden ist. Damit verbleiben die Schriften von Kis ein integraler Bestandteil unseres heutigen typographischen Rüstzeugs.

«Non omnia possumus omnes. Varia sunt dona[50]», zitiert Kis am Ende seines «Mentség». Er selbst aber vermochte mehr als die meisten andern. In den dreißig Jahren seit der Entdeckung des Umfangs seiner Amster-

abc auf 20 Cicero
74 Buchstaben

27308 a 8 p kl. B. 5,5 kg 50 A 192 a

Die Kunst, ein Buch als Ganzes schön zu gestalten, hat nie höher gestanden als zur Zeit der Erfindung des Buchdrucks. Was Gutenberg und seine Genossen IM ENGEN ANSCHLUSS AN DIE SICHER

abc auf 20 Cicero
63 Buchstaben

27308 b 8 p gr. B. 5,5 kg 46 A 176 a

Quando il più grande genio universale della Terra, Leonardo da Vinci, cercò di scoprire gli elementi della struttura delle piante, degli ANIMALI E DEGLI UOMINI, EGLI

abc auf 20 Cicero
56 Buchstaben

27309 9/10 p 6,25 kg 38 A 130 a

The art of book-producing was never on a higher level than at the time of the invention of printing. The power and HARMONY OF WHAT GUTEN

abc auf 20 Cicero
51 Buchstaben

27310 10 p 6,5 kg 38 A 130 a

L'art de faire d'un livre un tout harmonieux n'a jamais atteint un niveau aussi élevé qu'à l'époque de l'invention DE L'IMPRIMERIE. CE

abc auf 20 Cicero
44 Buchstaben

27312 12 p 7,5 kg 32 A 112 a

Lo de mayor importancia para el tipógrafo estudioso es darse cuenta de lo que constituye un BUEN IMPRESO. PUEDE

27314 14 p 8 kg 28 A 92 a

Die Entwicklung der europäischen Architektur

27316 16 p 9 kg 24 A 78 a

Introduction to the Study of Economics

27320 20 p 12 kg 22 A 72 a

Distribuidor automático de sellos

27324 24 p 14 kg 18 A 56 a

Bekannte Meister des Barock

27328 28 p 16 kg 16 A 50 a

Pose de la première pierre

27336 36 p 18 kg 12 A 40 a

Svenska Akademiens

27348 48 p 24 kg 10 A 26 a

Yorkshire News

Die Schriften von Kis in heutiger Version (die 10, 24 und 48 Punkt Antiqua stammen nicht von Kis).

damer Tätigkeit, ist die Vielfalt seiner Begabung immer deutlicher zum Vorschein gekommen, wozu vor allem die weiterführenden Arbeiten von Carter und Buday in England und Haiman in Ungarn beträchtlich beigetragen haben. Im Frühjahr 1985 fand in Debrecen[51] eine Konferenz statt zur Feier des 300-Jahr-Jubiläums der Herausgabe seiner «Aranyos Biblia». Die Themen der Vorträge erstreckten sich vom Stempelschneiden und Schriftgießen über biblische Wissenschaft, hebräische Philologie, die Geschichte Mitteleuropas im 17. Jahrhundert, die Coccejussche Richtung in der humanistischen Dichtung bis hin zur deutschen Buchkunst im 20. Jahrhundert – um nur einige hervorzuheben. Diese Gedenkfeier war die Huldigung eines Polyhistors, der in unserem Gewerbe noch seinesgleichen sucht. Denn die Recherchen der letzten Jahrzehnte haben durchaus die Worte belegt, die Péter Bod 1767 über ihn schrieb[52]:

«Deshalb war Miklós Tótfalusi Kis für die Ungarn was Frobenius und Oporinus für die Schweizer, Henricus Stephanus unter den Franzosen, Manutius für die Italiener, Plantinus, Elzevier, Jansonius unter den Belgiern, Bombergus für die Juden in Venedig. Er unterscheidet sich aber von diesen insofern, als er seine Kunst ohne vom Vater geerbten Reichtum betrieb, sondern Geld durch Beherrschung des Schriftschneidens verdiente und so das nötige Gute zum öffentlichen Nutzen verfolgte. Wohl verdiente er somit den Namen ‹Phönix›, von dem Seneca schreibt: ‹Semel quingentesimo anno nascitur.› Ich wünsche, daß nicht in fünfhundert Jahren, sondern alle fünf oder wenigstens alle fünfzig Jahre ein solcher Phönix in Transsylvanien geboren wäre.»

ANMERKUNGEN

Alle, die sich für Miklós Kis interessieren und a fortiori alle, die über ihn schreiben wollen, sind den bahnbrechenden Arbeiten von Harry Carter und George Buday in England und György Haiman in Ungarn zu Dank verpflichtet; letzterem danke ich auch für seine Hilfe bei der Beschaffung der Illustrationen. Sie vor allem haben in den letzten dreißig Jahren die Tätigkeiten von Kis in ihrem vollen Umfang wiederentdeckt. Es freut mich, dieser Verpflichtung hier gebührend nachzukommen. Des weiteren möchte ich mich bei den Herren Max Caflisch und James Mosley für ihre wertvollen Vorschläge bedanken. Für Übersetzungen aus dem Ungarischen bin ich meiner Frau und Herrn István Lázár sehr verbunden.

Sämtliche Illustrationen sind in Originalgröße reproduziert.

[1] Kis an Bischof Tófeus und Kanzler Teleki, 15. August 1684.

[2] Die «Goldene Bibel» ist so benannt, weil die meisten Exemplare mit einem reich goldverzierten Einband versehen sind. Die Ausgabe hat ein gestochenes Titelblatt, datiert 1685. Es existiert jedoch ein einziges Exemplar mit dem Titelblatt im Buchdruck und der Jahreszahl 1683. Nach den Untersuchungen Haimans ist es wahrscheinlich, daß dieses Titelblatt erst später, zwischen 1693 und 1701 hinzugefügt wurde, und das Datum ein Irrtum ist (G. Haiman, Nicholas Kis, Budapest 1983, S. 381).

[3] Das heutige Tăuti-Măgheruş in Rumänien. Dem Ortsnamen fügte Kis in verschiedenen Varianten seinen eigenen an – so Misztótfalusi, Miszttótfalusi oder M. Tótfalusi. (Das ungarische «s» wird als «sch» ausgesprochen, «sz» als «ss».)

[4] Z. Jáko, Erdélyi Féniks, Bucharest 1974, S. 13.

[5] Mentség, § 17, 4.

[6] H. Carter und G. Buday, Stereotyping by Joseph Athias, Quaerendo 1975, S. 315.

[7] 1608 Hanau in 4to, 1612 Oppenheim in 8vo.

[8] C. Fekete, Az Amsterdami Biblia és az egykorú Bibliai tudományossag, Debrecen 1985.

[9] Mentség, § 27.

[10] Schriften von Kis finden sich in England (Titelblatt von «The Mourner's Companion», London 1692), Schottland (Musterblatt von den Erben Andrew Andersons Edinburgh, 1698), Italien («Saggi di Naturali Esperienze...», gedruckt von G. F. Cecchi, Florenz 1691), Deutschland (bei Ulrich Liebpert, Berlin 1694) und Holland um 1700 (Schriftmuster von Johannes Adams' Witwe und Abraham Ente, Amsterdam um 1700) (vgl. die Aufsätze «English Typography in the seventeenth Century» und «The Goût Hollandois», in A. F. Johnson, «Selected Essays on Books and Printing», Amsterdam 1970).

[11] Diese Schrift wurde dann im «Sharaknots» (Hymnarium) verwendet, das der armenische Drucker Mattheos Vanandetsi 1685 in Amsterdam druckte. Als im 18. Jahrhundert in Amsterdam nicht mehr in armenisch gedruckt wurde, gelangten diese Schriften an den armenischen Verleger in Venedig (Haiman, a. a. O., S. 25).

[12] Nach den Recherchen von Haiman scheint es, daß diese georgischen Schriften, ein Auftrag

Falscher Mond

Den kaum begrünten
Strauch, den armen Dorn
Am Wege
Macht Mond zum
Blütenbusch,
Zum Nachtigall-Gehege;

In quellenkühlem
Hauch, in magischem
Beglücken
Will er auch uns
Die Brust
Mit Silberglanz besticken;

Uns aber ahnt
Ein Trügen,
Wir bergen uns im Tann;
Wir wollen uns dem
Nur fügen, was der Morgen
Nicht rauben kann.

Die Schriften von Kis im heutigen Gebrauch: aus Gotthard de Beauclair, «Lichtgewinn», Hamburg 1980.

KIS-JANSON ROMAN

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

1234567890$¢&:;.,"?!

%*()/-——–ffiflffiffl

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

1234567890

KIS-JANSON ITALIC

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

1234567890$¢&:;.,"?!

%()/——–ffiflffiffl*

1234567890

KIS-JANSON BOLD

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

1234567890$¢&:;.,"?!

%*()/-——–ffiflffiffl

1234567890

KIS-JANSON BOLD ITALIC

ABCDEFGHIJKLMNOPQRSTUVWXYZ

abcdefghijklmnopqrstuvwxyz

1234567890$¢&:;.,"?!

%*()/-——–ffiflffiffl

1234567890

Eine Schrift von Kis für den heutigen Lichtsatz überarbeitet.

des nach Rußland (Moskau) emigrierten Königs Arcil II. (1647–1713), nie nach Georgien gelangten. Ein bisher unbekanntes Schriftmuster wurde 1980 von Róbert Dán in der Universitätsbibliothek Amsterdam entdeckt. Es enthält eine dicke und eine dünne «khutsuri» (ekklesiastische) Schrift, eine «asomthavrali» (Versalien) und eine «mhedruli» (weltliche) Schrift. Der handgeschriebene Obertitel bestätigt, daß Kis diese 1687 in Amsterdam im Auftrag Arcils geschaffen hat. Sie scheint von Kis persönlich geschrieben zu sein. Die erste einheimische georgische Schrift, eine «khutsuri» taucht erst 1709 in Tbilisi auf, verwendet von Mihai Iştvanovici (Haiman, a.a.O., S. 27). Für frühere georgische Schriften vgl. John A. Lane, «The Types of Nicholas Kis», Journal of the Printing Historical Society, No 18 (1983/84), S. 73.

[13] G. Buday, «Some more notes on Nicholas Kis», The Library 1974, S. 25.

[14] [Specimen characterum typographicorum Nicolai Kis de M. Tótfalu.] [Amsterdam, ca. 1686.] Nationalarchiv Budapest, Hatfaludy Familien-Papiere, S. 311. XXXIX.

Unten steht die Anschrift (die aus irgendwelchen Gründen in einer Schrift gesetzt ist, die nicht von Kis stammt): «Begeert iemandt Af-slagen of Matryzen van deeze Letters, nu eerst gesneden door Nikolaas Kis, addresseere zich aan den voorn. Meester, woonende t'Amsterdam, op d'Achter Burg-wal, over de Brouwery van de Zwaan, ten huize van Warner Warnersz. Zal de zelve voor een redelyke prys bekomen.»

Das Original wurde erst 1942 in Budapest wiederentdeckt und galt danach als im zweiten Weltkrieg verschollen. In der Zwischenzeit war es photographiert worden, und anhand dieser Photographie konnte Harry Carter 1952 die Herkunft der «Janson»-Schrift feststellen. Das Original wurde später wieder aufgefunden und bleibt heute – wie man es von einem Schriftmuster des Meisters erwartet – die beste Empfehlung der originalen Schriften. Zur Datierung der Amsterdamer Schriftmuster um 1688 siehe Lane, a.a.O., S. 57. – In seinem eingangs zitierten Brief (Anm. 1) äußerte Kis seine Unzufriedenheit mit den für die «Goldene Bibel» geschaffenen Schriften. Man kann daher annehmen, daß er zu diesem Zeitpunkt keine anderen Schriften geschnitten hatte. In Anbetracht seiner bekannten Arbeiten mit orientalischen Schriften wäre es ihm höchstwahrscheinlich unmöglich gewesen, alle Stempel für die im Schriftmuster gezeigten Schriften bis 1686 anzufertigen, es sei denn, er hätte wesentliche Hilfe beim Stempelschneiden erhalten. Dagegen spricht, daß er im «Mentség» von seiner langwierigen Arbeit im Alleingang berichtet. Er erwähnt auch einen mißlungenen Versuch, das Stempelschneiden einem Landsmann beizubringen, was ihn wohl eher Zeit kostete; daß er jemals einen richtigen Lehrling hatte, ist nirgends erwähnt. Es ist auch bekannt, daß Kis die Einkünfte aus seiner Tätigkeit als Stempelschneider für seinen Lebensunterhalt in Amsterdam brauchte. Es ist daher wahrscheinlich, daß er die damit verbundenen Ausgaben so klein wie möglich hielt. Seine Schriften, insbesondere die Antiqua-Schriften, weisen einige ziemlich eigenartige Formen auf: das gemeine «g», Versal «M» und «R» zum Beispiel. Diese Eigenheiten sind sehr konsequent durch die ganze Serie durchgehalten. Wahrscheinlich schnitt Kis die Stempel selber, obwohl es durchaus möglich ist – und angesichts seiner späteren Erfahrung in Ungarn (siehe Anm. 27) auch anzunehmen –, daß er auf erfahrene Hilfe beim Schlagen und Justieren der Matrizen zählen konnte.

Es scheint aber logisch, das Amsterdamer Schriftmuster so früh wie möglich zu datieren. Um von seiner Arbeit zu verdienen, mußte Kis seine Schriften publik machen, und zwar so bald wie möglich – «deeze Letters, nu erst gesneden». Es ist aber durchaus denkbar, daß die verschiedenen Grade zur Zeit des Erscheinens des Schriftmusters noch nicht vollständig waren. Einige Hinweise, die auf diese Möglichkeit schließen lassen, sind auch im Schriftmuster selbst zu entdekken: Die Kapitälchen sowie die arabischen Ziffern seiner späteren Bücher fehlen auf dem Schriftmuster vollständig. Von den meisten Graden sind nur eine oder zwei Versalien gezeigt, und obwohl die meisten Gemeinen mehr oder weniger vollständig sind, lassen verschiedene Schreibweisen auf fehlende Buchstaben – vor allem die damals üblichen Ligaturen – schließen. Auch der wiederholte Gebrauch von Antiqua-Satzzeichen mit Kursivschriften sowie der Gebrauch von Kursiv-Satzzeichen mit der Parangon Romein deuten auf Unvollständigkeit.

Daß Kis seine Schriftmuster veröffentlichte, bevor die Schriften komplett waren, würde auch erklären, weshalb er eine nicht von ihm stammende Schrift für den Begleittext verwendete. Es wäre sonst schwer verständlich, warum er als Stempelschneider seine neuen Schriften mit einer anderen, fremden Schrift vorgestellt hätte. Von Interesse in diesem Zusammenhang ist auch die Bemerkung von Kis, daß die Matrizensätze, die er in Amsterdam und Leipzig hinterließ, lückenhaft waren.

[15] Szent David Királynak és profetának szaz ötven soltari... Zwei Editionen, die erste, Amsterdam 1685, 12mo 104 S., meistens mit der Bibel zusammengebunden. Die zweite, Amsterdam 1686, 24mo, 354 S., Auflage 4200 Exemplare.

[16] A mi urunk Jesus Christusnak uj testamentoma... Amsterdam 1687, 12mo, 640 S., Auflage 4200 Exemplare.

[17] Damals, wie heute noch, war das königliche Privileg erforderlich, um Bibeln in England druk-

ken zu dürfen. Dieses wurde nur den Universitäten Oxford und Cambridge erteilt, sowie noch dem «King's Printer». Die Nachfrage war somit in keiner Weise gedeckt; deshalb war die illegale Einfuhr englischer Bibeltexte für holländische Verleger ein gutes Geschäft. Kis stand eine Zeit lang in enger Beziehung mit einem solchen Verleger, Joseph Athias von Amsterdam. Er berichtet, daß Athias bis zu 50 000 Bibeln im Jahr nach England schickte. Ob Kis daran beteiligt war und dadurch in England in Schwierigkeiten geriet, steht nicht fest. Sicher ist, daß die Verbreitung von Gottes Wort, wenn nötig auch durch gesetzwidrige Mittel, weder von ihm, noch von seinen Feinden als Verbrechen angesehen wurde (Mentség, § 38 2 [6] 6). Für die Möglichkeit, daß Kis an der Erfindung und ersten Anwendung der Stereotypie beteiligt war, siehe H. Carter und G. Buday, «Stereotyping by Joseph Athias», in: Quaerendo, 1975.

[18] «Anglisches Land lebewohl: du warst mir Gefängnis und Hölle; wie könnte ich dich angelisches Land nennen?»

[19] Cosimo war wahrscheinlich der größte Auftraggeber von Kis während seiner Amsterdamer Zeit, denn er bestellte Matrizen im Wert von 11 000 Florin (Jáko, a. a. O., S. 31–32).

[20] Mentség, § 29, 7.

[21] Mentség, § 20.

[22] Mentség, § 39.

[23] Mentség, § 27. Vermutlich war es Jan Leudsen, Professor der hebräischen Sprache an der Universität von Utrecht, der sich sehr für die Transsylvanier an der Universität interessierte (Jakó, a. a. O., S. 432).

[24] Dies war ein Kalender für das Jahr 1694: Uj és ó kalendariom, mellyet Christus urunk születese után való 1694..., Kolozsvár [1693?], [39] Blätter, 16mo. Es ist für die Zeitläufe bezeichnend, wenn auch nicht überraschend, daß Kis mit all seiner Erfahrung beinahe soviel Zeit brauchte, um einen kleinen Kalender herauszubringen, wie in Amsterdam noch ohne Erfahrung für eine ganze Bibel.

[25] E. Soltész, Bibliographie der Drucke Kis', in Haiman, a. a. O., S. 381ff.

[26] E. Soltész, Tótfalusi Kis Miklós Kiadványai, Debrecen 1985.

[27] Mentség, § 20.

[28] Die vollständige Liste findet sich bei Soltész a. a. O.

[29] Tótfalusi Kis Miklós: Apologia Bibliorum, Kolozsvar 1697, [59] Blätter 8vo.

[30] G. Buday, «Some more notes on Nicholas Kis», The Library 1974, S. 22.

[31] Tótfalusi Kis Miklós: Siralmas Panasz..., Kolozsvár 1697, [8] Blätter, 8vo.

[32] M. Tótfalusi K. Miklósnak maga személyének, életének, és különös tselekedetinek mentsége, Kolozsvár 1698, [52] Blätter 8vo.

[33] Zum Beispiel Mentség, Einleitung.

[34] Wenn auch die ganze Welt gegen mich ist, stelle ich mich der ganzen Welt entgegen, und höre nicht auf, solange mein Geist diese Glieder lenkt.

[35] Kein Exemplar dieses Widerrufs ist heute bekannt, obwohl der Text durch Péter Bod in seinem Nachdruck des «Erdelyi Féniks» 1767 übermittelt wurde.

[36] Buday, a. a. O., S. 31.

[37] Buday, a. a. O., S. 31.

[38] D. McKitterick, Stanley Morison & D. B. Updike, Selected Correspondence, London 1980, S. xxiv.

[39] Als Beispiel G. E. Woodbery, Easter Ode, 1918.

[40] In Zeitschrift des Archivs für Buchgewerbe und Gebrauchsgrafik, Ausgabe 9/10.

[41] D. B. Updike, Printing Types... 1922, I, S. 171, II, S. 44. «Modern» in diesem Sinn bedeutet eine Stiländerung, weg von der Renaissance-Antiqua in Richtung der Schriften des späten 18. Jahrhunderts.

[42] D. McKitterick, a. a. O., S. 32–33. Morison hatte bereits 1921 Updike gefragt, ob er etwas über die Herkunft der Schrift wisse (N. Barker, «The Revival of the Kis Types in England and America», Debrecen 1985).

[43] Das «Book of Common Prayer», ausgedruckt 1930, eine der feinsten Anwendungen dieser Schriften im 20. Jahrhundert. Es hätte sicher Kis' volle Zustimmung gefunden.

[44] Es scheint sogar, daß ihm 1926 ein Angebot gemacht wurde, einige der Matrizen zu kaufen. D. McKitterick, a. a. O., S. 153.

[45] Barker, Stanley Morison, London 1972, S. 345.

[46] «Leipzig as a Centre of Typefounding», in: Signature 11, 1939.

[47] Johnson, a. a. O., S. 365.

[48] In «Linotype Matrix, 1954». Ein etwas vollständigerer Bericht erschien im Gutenberg-Jahrbuch 1957, S. 207.

[49] Es ist wahrscheinlich und sehr zu hoffen, daß diese bis vor einigen Jahren älteste kommerziell gegossene Schrift bald wieder als Handsatztype erhältlich sein wird.

[50] Brief an die Korinther I, 12.4.

[51] Debrecen, 25–27 April 1985, veranstaltet von der ungarischen Akademie der Wissenschaft, der Reformierten Kirche Ungarns und der L. Kossuth-Universität in Debrecen. Anwesend waren Schrift- und Buchgestalter, Bibliothekare und Historiker aus elf Ländern, darunter England, Amerika, Sowjetunion, Belgien und Deutschland. Leider war es den eingeladenen Referenten aus Rumänien, wo Kolozsvár heute liegt und Kis begraben ist, versagt, anwesend zu sein.

[52] Einleitung zur «Életnek Könyve» (Buch eines Lebens) Nagy-Szeben 1767.